

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XXXVIII. Discours : von dem Unterschied zwischen einem Sparsamen und Geitzigen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXXVIII. DISCOURS

Est inter Tanaim quiddam Socerumquè Viselli.

Hor. Sat. II. 105.

Es ist ein grosser Unterscheid zwischen einem Sparsamen und Geizigen.

GEs ist eine nicht seyt wenig Tagen von einem schmeichelhaftten François erfundene Höflichkeit / die Laster mit dem Namen der Zugend / und die Eugend mit dem Namen des Lasters zu betitlen ; die Exempel seynd bekant genug / wann man den Hochmütigen einen edlen Geist / den Tummen einen Verschlagenen / den Verschwender einen Freygebigen / und hingegen den Sparsamen einen Kargen / den Melancholischen und Stillen einen Tummen / den Offenherzigen einen Praller nennet ; wir wollen dßmal / wo möglich / eine genaue Beschreibung machen zwischen dem Geizigen und

Pp Spars

Sweyter Theil.

Sparsamen / damit der so vertrüfliche
Namen dem Sparsamen nicht gegeben wer-
de / weilen ich beobachtet / daß man in der
Welt keiner Tugend geschwinder und öf-
ter den Titul eines Lasters anhängt / als
eben der Sparsamkeit.

Wann man mich fragen würde / was
der Sparsame und Geizige seye; so sag ich /
ein Sparsamer seye der / welcher der von
Gott ihme bescherten Mitlen also sich be-
dienet / daß er weder zu unnöthigem Pracht/
noch Speis und Kleidung derselben miß-
braucht / sondern dieselbe zu seiner Unter-
haltung seinem Stand gemes anwendet /
damit er sich und anderen Noth - Leydenden
zu allen Zeiten darmit behülflich seyn könne.

Der Geizige hingegen ist der / welcher
der von Gott von ihme begehrten Mitlen
sich also bedienet / daß er weder sich noch
andere dadurch die gebührende Unterhal-
tung anschaffet / sondern mit solchem Miß-
trauen gegen die Göttliche Vorsehung als-
so lebet / daß weder er selbsten noch der Ne-
bend - Mensch wol seyn / noch Vernügen
dadurch erhalten kan.

Dis seynd meine Gedanken überhaupt /
welche ich von dem Geiz und Sparsamkeit
hege / die vielleicht bey eint - und anderen
Widerred leyden werden / glaube aber /
mich so weit nicht geirret zu haben ; glau-
be nun / die Sach nicht besser an das Liecht
stellen

stellen zu können / als wann ich meinen Ver-
nünftig - Sparsamen unter nachfolgenden
Caracteres vorstellen werde.

Titus , welcher zu hohen Ehren in unser
Respublic gestiegen / passirt bey sehr vielen
Personen für einen geizigen Mann. Er
erhaltet nicht mehr Knechte und Pferde /
als er vonnöthen hat ; er stellet keine Ex-
traordinari - Mahlzeiten an ; er kleidet sich
mit gemeiner Kleidung. Bey seiner Tafel
unterscheidet er sich nicht weder im Essen
noch Trincken. Sein Haus ist sauber /
aber ohne Köstlichkeit ausgezieret ; er ladet
nicht viel Freunde zu sich ein / weil seine
Geschäfte ihm nicht zulassen / solche zu em-
pfangen und zu unterhalten / so ihne aber
jemand besucht / so empfängt er sie mit großer
Höflichkeit / und glaubet / sie werden
mit einer gemeinen Küche vorlieb nehmen.
Übrigens giebet er den Armen nicht gemei-
ne Allmosen ; gegen seine Arbeiter ist er
nicht hart / sondern bezahlet sie nach Ver-
dienen. Glaube nun / man könne Tito wol
den Namen eines Sparsamen beylegen /
wurde aber ihm unrecht geschehen / wann
er als ein Geiziger betitlet wurde.

Morus ist ein Handels - Mann / der oft
seine Reisen zu Fuß machet / in den Wirts-
Häusern spricht er sparsam ein / alle seine
Sachen verrichtet er selbsten ; er bedecket
sich mit einem gemeinen und schlechten Kleid ;

er wird stetiglich bey seinen Beruffs - Geschäften gesehen / er findet sich bey keinem Abend - Essen noch Mahlzeiten ein. In seinem Haus gehet alles sehr regular zu. Sein Speis und Trank ist zur Nothdurft und ehrlichen Unterhalt / nicht aber zur Wollust. Seine Ausgaben machet er behend und ohne Murren. Die ihm geleistete Dienste vergiltet er reichlich und mit gutem Herzen. Seinen Kindern giebt er ehrliche Kleidung und gute Außerzeuhung / mit seinem Weib lebet er wol / und Marcus muß für geizig und farg bey aller Welt ausgerufen werden / da er dennoch im Grund ein liebreicher / ehrlicher / milthätiger Mann ist / der den Namen eines Sparsamen / mit nichten aber eines Geizhalses bey Vernünftigen verdienet.

Tullia ist eine sorgfältige Haushalterin ; ihr einich Werck machet sie darvon / wie sie ihre Kinder wohl erziehen und durchbringen könne ; in ihrem Haus - Wesen ist sie sehr sorgfältig ; sie weiß genau auszurechnen / wie viel ihre Haushaltung monatlich kosten könne. In Speis und Trank giebet sie genug / aber nicht überflüssig. Sie weis so wol allerhand Speisen mit wenigem Gelt auszustellen / als andere mit vielem / weilen ihro das Hauswesen seyt langer Zeit durch genaue Beobachtung bekant worden / und hiemit auch der Preis der Speisen.

Speisen. Die meiste Verschwendung kan
 sie nicht vertragen / auch nicht / daß eine
 Speis zu wenig Salz oder Butter habe.
 Sie glaubet / daß kein Pfennig geschwin-
 der gewonnen / als der / so man ersparet.
 Die Beobachtung aller Kleinigkeiten im
 Haus - Wesen machet / daß sie für karg
 passiret / doch können ihre Feind nicht er-
 gründen / warum sie dann in grösseren Sa-
 chen generos seye ; sie giebet aber die Ursach/
 daß die Kleinigkeiten täglich und stündlich/
 grosse Ausgaben aber jährlich vorkommen.
 In ihrer Kleidung siehet man weder Pracht
 noch Kargheit. Aus allen Kleidern / wie
 schlecht sie auch seynd / weis sie einen Nut-
 zen zu ziehen. Sie schenket nichts verach-
 tes ohne Noth weg / weil sie glaubet / man
 könne leichter ein groß Geschenck machen.
 Die Sorg ihres Haus - Wesens übergie-
 bet sie keiner fremden Person. Indes er-
 freuet sie sich / wann sie von jemand besu-
 chet wird / sie empfanget alle Fremde mit
 Höflich - und Freundlichkeit. Ihre Gut-
 thätigkeit gehet von Herzen / obgleich sie
 niemanden mit kostbarem Speiswerck em-
 pfanget. Mit keiner Magt höret man sie
 jemalen böse Worte wechslen / und dennoch
 muß Tullia bey den meisten den Namen ei-
 nes kargen und bösen Weibs tragen.

Tenax ist von weit anderem Tempera-
 ment und Sitten als alle obbeschriebene ;

er ist ein Mann von bekannter Reichthum. Alle seine Freund besucht er nur an öffentlichen Orten der Stadt / da er nichts zu befürchten hat / daß sie ohne einen Heller kosten. In seinem Hauswesen ist es so beschaffen / daß er zwar kostliche Haus-Zierden sich angeschaffet / die er aber nicht gebrauchen darff. In seiner Speis und Trank straffet er sich selbsten / weilen er nicht einen Heller an seinen Leib wendet / als was zu unmittelbar nothwendiger Unterhaltung gereicht. In seiner Kleidung ist er so beschaffen / daß er sich niemal erinneret / ein ander Kleid oder Perruque an sich getragen zu haben. Keinen Armen hat er niemal kein Allmosen als nur in Gesellschaft / daß mit er gesehen werde / gegeben. Kein Gelt kommt ihm aus der Hand mit gutem Willen / alle seine Reden seynd von Eheurung / Wolfeile / bösen Zeiten und dergleichen alle Laster in der Welt / darzu er keine Zuneigung von Natur spühret / wurde er wol aus blosser Absicht einiches Nutzens begehr. Keinem Freund könnte er nicht das gemeinste Gefallen erweisen / wann er das minste darben wegen seines Nutzens zu befürchten hat. Alle einem ehrlichen Mann anständige Ausgaben weis er gar wol von sich abzuwenden. Ubrigens ist er Mann und Weib zusammen ; er verrichtet in der Küche die Stell einer bösen und Zanck-süchtigen

süchtigen Haushalterin / und in dem übrigen Haus - Wesen stellet er sich für einen Mann dar. Seinen Kindern versaget er die nothwendige Aufferziehung / daher sie ihm weder Freud noch Ehr zuwegen bringen. In seinen Krankheiten will er sich weder Doctoren noch Medicin / wegen Forcht des Kostens / gebrauchen ; auch hat Tenax zu Stadt und Land den Namen eines Geizhalses.

Aus diesem wird man nun leichtlich ersehen / wie weit sich die Grenzen der Sparsamkeit erstrecken / und was der Unterscheid zwischen einem Kargen und Sparsamen seye. Ins gemein belegt man einen Sparsamen mit dem Zunamen eines Geizigen / aber nicht oft einen Geizigen mit dem Namen eines Sparsamen. Ich glaube aber / man könne nicht leichtlich einen genauen Entwurff geben eines Kargen / es seye dann Sach / daß man zugleich den Stand und Condition eines Menschen beschreibe. Eine gleiche Sach ist an einem gemeinen Bürger und Land - Mann untadelhaft / und mehr als eine Tugend als Laster anzusehen / die an einem Grossen und Reichen als das grösste Beweisthum seiner unvernünftigen Kargheit kan citirt werden. Einem Armen / was Stands er auch immer seye / kan nicht leichtlich etwas zum Geiz ausgedeutet werden / weilen er billich sucht / seinen Kindern etwas

etwas zu hinterlassen. Sparsamkeit in Klei-
dern / Essen und Trincken / kan keinem / der
sein Leben durch seine Arbeit zu suchen ge-
zwungen / vorgerückt werden / da hingegen
einem Reichen übel anstehet / wann er nicht
die seinem Stand angemessenen Ausgaben
mit geneigtem Willen thut. Das gewisse-
ste Merckmal aber eines Geizigen ist die
Hinterhaltung des Allmosens / wordurch
ich leichtlich schliesse / unter welche Elaß ein
Mensch zu zehlen / ins gemein aber sehe /
daß reiche Leut darinnen straffbar / und
werden die Armen mehr durch Arme als
Reiche erhalten / und wurde mancher gross-
ser Capitalist glauben / es bleibe ihm an
seinem grossen Einkommen ein namhaftes
zurück / wann er so viel Allmosen geben sol-
te / als mancher Handwercker.

Mopsus.

